Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 9

Artikel: Grüsse der englischen Frauen

Autor: M. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu bewältigen hatte, ließ die treue Verstorbene den Mut nicht sinken, konnte es allerdings nie begreisen, daß die Arbeiterschaft so gar nicht einsehen wollte, von welcher Seite sie Vesserung ihrer Lage zu erwarten habe. Es war ihr unbegreislich, wie Arbeitersrauen immer Zeit sanden zum Besuche der Kirche, selbst werktäglich mehr wie einmal, aber so gar nicht zu haben waren für einen sozialdemokratischen Arbeiterinnenverein. Genossin Brunner war eine einsache Proletarierin, deren Leben Kampf und Entbehrung war, die Krast, die sie der Arbeiterbeiwegung gegeben hat, ist deshalb so unendlich hoch einzuschäharen, der Samen, den sie auf dem so steingen und unfruchtbaren Boden wie Zug ausgestreut hat, wird troh allem Wurzel schlagen und wenn auch späte Früchte zeitigen. Haben wir das Bebürsnis, der treuen Mitkämpserin zu danken, geschieht es daburch, daß andere sortsehen, was sie begonnen.

In Zürich ftarb nach langer, qualvoller Krankheit im 54. Altersjahr Genossin Beber, Die den alteren Mitgliedern des hiesigen Arbeiterinnenvereins in lebhafter Erinnerung steht. War fie doch die Mitbegründerin der sozialistischen Sonntags= ichule in Burich. Genoffin Weber gehörte zu benjenigen, die es verstanden haben, auch in der Familie den sozialistischen Geist zu hegen und darnach zu leben. Sie hat ihre Kinder in unserem Sinne erzogen, die älteste Tochter wirkt als Sonntagsschullehrerin und widmet trot ber täglichen Berufspflicht als Kontoristin jeden Sonntag ihren lieben Rleinen. Mit Freuden übt fie dieses Ehrenamt aus, nicht zum mindesten dank der Aufmunterung der Mutter, welche die manchmal Bergagten immer wieder auf die große Sache hingewiesen hatte. Das Leben ift hart mit der teuren Berftorbenen umgesprungen; ein Proletarier= leben. Die beften Rrafte find im ichweren Rampfe bes Dafeins aufgebraucht worden; lange Krankheit des teuren Lebensgefähreten, der viel zu früh für die Allgemeinheit, viel zu früh für die Familie gestorben ift, zehrten bie letten Lebenskräfte der Ge-nossin Weber auf und nur wenige Jahre nach dem Tode bes Mannes, nach dem Hinschiede eines hoffnungsvollen Sohnes, der am Mythen zu Tode gefturzt ift, fant auch Genoffin Weber ins Grab. Den Kindern unfer Mitgefühl, mit dem Bunfche, sie mögen in der Hingebung an unsere Sache den besten Trost für ben eigenen Schmerz finden.

Die Stellung der Frauen in der sozialdemokratischen Bewegung der Niederlande.

Die Frage, welche Stellung die Frauen in der Unabhängigen spialbemokratischen Partei Deutschlands haben sollen, ist durch die Gothaer Konferenz vorläufig geregelt. Aber die Organistationsfrage ist sür die Genossinnen in Fluß geblieben, und sie kann bald in dem einen oder andern Lande aktuell werden. Deshalb wäre es nüglich, wenn die sozialistischen Frauen aller Länder davon berichten würden, wie sie organisiert sind, in welcher

Beise sie planmäßig für ihre Grundfäße wirken.

In Holland haben die Frauen in der Partei dieselben Rechte wie die Männer, auch dieselben Verpflichtungen wie diese, ausgenommen, daß verheiratete Frauen nur die Hälfte des Mitgliedsbeitrages des Mannes zahlen. Frauen sißen in den Vorständen der Bahlfreisorganisationen, und eine Genossin gehört dem Parteivorstand an. Diese Fahr war es gerade die Genossin, die mit der zweihöchsten Stimmenzahl in den Vorstand wiedergewählt wurde. Wenn eine Genossin irgendeinen Antrag zum Parteitag stellen will, so muß sie ihn bei ihrer Organisation eindringen; wird er dort angenommen, so hat ihn derem Delegierter auf dem Parteitag zu vertreten. Auf Antrag von Genossinnen kan z. B. heuer auf die Tagesordnung des Parteitages ein Antrag über die drohende Gesahr des Lohndrucks nach dem Kriege infolge der riesigen Junahme der Frauenarbeit. Unter den Parteitagsbelegierten befinden sich stets einige

Von ihrer gleichberechtigten und gleichberpflichtenden Zugehörigkeit zur Partei abgesehen, besihen die niederländischen Genossinien noch besondere Frauentlubs, die zu einem Verband vereinigt sind. Ihre Aufgabe ist die Propaganda unter den Frauen. Die 24 Klubs haben einen Zentralborstand und ein Organ "Die proletarische Frau", das dom Parteivorstand sindanziell und moralisch unterführt wird. Manche Genossinnen sordern, daß eine Frau jedem von der Partei eingesetzten Aussichuß angehören und auf jeder von ihr aufgestellten Kandidatensiste stehen müsse. Der Verdandsvorstand der Frauenslußs soll die betressen Genossinnen bezeichnen. Db diese Vorschläge und Forderungen verwirklicht werden, hängt natürlich von den Organisationen ab. So viel steht sest, daß der Parteivorstand,

so wie er heute ift, bei Aktionen für das Frauenstimmrecht usw., kräftig für die Forderungen der Frauen eintritt und die sozialbemokratischen Frauen sür sie zu mobilisieren sucht. Noch ehe die Frauenklubs ihre mitgeteilte Forderung gestellt hatten, delegierte er das weibliche Vorstandsmitglied in den kürzlich eingeseten Vildungsausschuß.

Gewiß können auch in Organisationsfragen die Genossinnen der einzelnen Länder von einander lernen. Wir würden daher gern erfahren, wie außerhalb Hollands und Deutschlands die

Organisationsverhältnisse der Frauen liegen.

Martina Kramers, Kotterdam. Demnach haben auch in Holland die Genossinnen die von uns besürwortete Organisationsform: Parteieinheit mit gleichen Rechten und Pflichten der weiblichen Mitglieder, daneben "Frauenklubs", unsere zukünstigen Frauengruppen, welche auch die bei uns vorgesehene Arbeit zu leisten haben. Auch uns würde es sehr interessieren, über die Organisationssorm im übrigen Ausland zu hören und begrüßen wir die Anregung der Genossin Kramers.

Internationale Frauenkonferenzen.

Anschließend an die dritte Zimmerwalderkonferenz, welche am 3. September in Stockholm abgehalten wird, soll eine Zusammenkunft der weiblichen Delegierten am 7. September stattsinden. Die vorbereitende Kommission der dritten Zimmerwalderkonferenz wünscht dringend, daß mögslichst viele weibliche Delegierte entsendet werden.

Die Frauenkonferenz sieht folgende Verhandlungsgegen-

stände vor:

Neben der Friedensaktion

1. Arbeiterinnenschutz und Arbeiterinnenrecht, die Lohnfrage inbegriffen.

2. Soziale Fürsorge für Mutter und Kind.

Ein schwedisches Initiativkomitee ladet ferner zu einer internationalen Frauenkonferenz auf den 16. September ein, zur Behandlung folgender Fragen:

I.

1. Die Gehaltsbezüge und Arbeitsbedinzungen der Frauen (derfelbe Lohn für dieselbe Arbeit).

2. Der Einfluß der Frauen, um kommenden Kriegen vorzubeugen (die Frauen als Erzieher).

3. Die ethischen Forderungen des öffentlichen Lebens.

4. Die ökonomische Stellung der Fran als selbständiger Bersorger der Familie.

II.

Die Beschlüffe der internationalen Friedenskonferenz.

Wenige Tage nur trennen uns von dem Beginn der dritten Zimmerwalderkonferenz in Stockholm. Bang fragen wir uns, wird es möglich sein, daß sich Bertreter der ganzen Internationale, auch gegen den Willen ihrer Regierungen, zusammenfinden können? Die einzelnen Länder sind große Massenzuchthäuser, da entrinnt der einzelne Gefangene nicht so leicht seinen Wärtern. Wann wird der Aufstand der widerrechtlich sestgehaltenen Gefangenen kommen, welche das Gebäude einreißen und die Peiniger unter den Trümmern begraben?

Grüße der englischen Frauen.

Marion Phillips, die herborragende Führerin der Genossinnen Englands, hat uns zum sechzigsten Geburtstage Clara Zetkins einen Artikel eingesandt, der von der Zensur wochenlang zurückgehalten wurde.

Nach einer eingehenden Würdigung der ruhmbollen Vers dienste der Jubilarin um die internationale Arbeiterinnens bewegung und ihres unerschrockenen Kampfes gegen den

Weltfrieg und für den Frieden heißt es:

"... Ich schreibe unter dem Eindruck einer großen Hoffnung, die in unserem Lande der Erfüllung zustreht. Lette Nacht wurde im Unterhaus die Frauen stimmrechtsklausel der Reformbill mit 385 gegen 55 Stimmen angenommen. Das bedeutet, daß an den nächsten Wahlen sechs Millionen Frauen teilnehmen werden. Trozdem wir bedauern, daß damit noch kein vollständiges Stimmrecht für die Erwachsenen geschaffen ist, da die Wählerinnen das dreißigke Altersjahr zurückgelegt haben müssen, während die Wänner mit dem einundzwanzigsten Jahre stimmberechtigt sind, begrüßen wir es doch, daß das dadurch gewonnene Prinzip uns nie und nimmer mehr geraubt werden kann. Daß vielmehr innerhalb weniger Jahre die völlige politische Gleichberechtigung von Männern und Frauen errungen sein wird. Wir wissen zwar wohl, daß uns noch ein geoßer Kampf bevorsteht, um die Frauen sür die Partei zu gewinnen. Wir werden unsere Hände voll zu tun haben in der Aufgabe der Organisation, um im ganzen Land in den Frauenwählern die Erkenntnis ihrer politischen Pflichten als Arbeiterinnen zu erwecken.

Das ist eine unendlich große Aufgabe und ich glaube, Clara Zetkin wird ich her freuen, daß wir mit allem Eiser an sie herantreten. Wir sind schon an der Arbeit, im Sinn und Geiste der Internationale unter den arbeitenden Frauen zu wirken. Freudig schauen wir vorwärts im Sehnen nach der ersten Zusammenkunst, wenn wieder Friede sein wird, da die Genossinnen aus den kriegsührenden und neutralen Staaten der Bergangenheit sich zusammensinden. Dann werden wir auch imstande sein, unsere Schwestern in den noch zurückgebliebenen Ländern vorwärts zu drängen im Klassenkampf und ihnen von unseren Ersolgen und Wiß-

geschicken erzählen.

Um der Bergangenheit willen werden wir uns enger aneinander schließen. Wir Frauen brauchen uns wegen des Krieges keine Bitternis nachzutragen. Wir alle wissen uns eins im gleichen Gefühl über das entsetzliche Weltunglück, um deffentwillen wir nicht nur leiden und klagen. Die schon heute drängenden Aufgaben der Friedenszeit werden unfere Augen entschlossen abkehren von den Schrecken und Mühen dieser drei Jahre. Frauen haben diesen Krieg nicht verschuldet. Sie haben viel gelitten und aus ihm verstehen gelernt, wie die unerfättliche Profitgier alles in Trümmer geschlagen, was sorgsam aufgebaut worden. Sie haben aus ihm aber auch gelernt, daß sie, die Frauen selbst, mehr und mehr Anteil nehmen müffen an der Regierung, um mit allen Mitteln mithelfend zu versuchen, das Berftorte neu aufzurichten, um gu verhindern, daß wieder ein folches Unglück über die Belt M. H. hereinzubrechen vermag.

Von der Anti-Alkoholausstellung.

Das Abstinenzsekretariat Lausanne hat schon vor Jahren eine Wanderausstellung für den Kampf gegen den Alkohol ins Leben gerufen. Sie wird nach und nach allen größeren Orten der Schweiz ihren Besuch abstatten. In einer Reihe bildlicher Darstellungen werden einem die Schäden des Alkoholgenusses überaus ans

schaulich vor Augen geführt.

verstorbene und 6 anormale.

So sieht man zum Beispiel im Modell einen Bersuch dargestellt, der in Deutschland von drei Kompagnien ausgeführt wurde. Sie hatten zu einem sehr anstrengenden Nebungsmarsch auszurücken. Zwei dursten alkoholische Getränke zu sich nehmen, währendem die dritte Kompagnie ihre Leistung abstinent zu bewältigen hatte. Und das Ergebnis? Bei den Wistinenten mußte ein Nachzügler auf dem Wagen nachzesihrt werden, währendem die beiden andern Kompagnien zwanzig, respektive zweiundzwanzig Nachzügler zählten.

Ein anderes Bild aus Bern: In zehn Trinkerfamilien mit zusammen 57 Kindern starben 25 frühzeitig, 6 waren Idoten, 16 hatten andere Gebrechen, waren epileptisch usw., und nur 10, sage und schreibe 10 Kinder, waren normal. In 10 Familien dagegen, in denen der Bater sehr mäßig war, fanden sich 61 Kinder, davon 50 normale, 5 frühzeitig

Schon diese beiden Beispiele zeigen, welch ungeheure Schuld und Verantwortung jeder Alfoholgenießende auf sich lädt. An ihm bewahrheitet sich in erschreckender Weise dos Wort des alten Testamentes: "Die Sünden der Bäter rächen sich bis ins dritte und vierte Glied!" Emil Himi.

Wie man Wehrmannsfrauen behandelt.

In Burgdorf besteht seit Anfang diese Jahres ein sosialdemokratischer Frauen- und Töchterverein. Geplagte, in harter Erwerbsstron sich mühende Proletariermütter gehören ihm an. Frauen mit rauben, schwieligen Händen. Frauen, aus deren klugen Augen es blist von Lebensmut und takkräftigem Wollen, Frauen, die zur Erkenntnis sich durchgerungen, daß dem revolutionären Tatwillen Edelsinn und Charakterstärke sich beigesellen müssen, wenn die Arbeitervewegung siegreich fortschreiten soll.

Sdelsinn und Charakterstärke aber haben keine Seimstatt, wo die brutale Gewalt regiert. Auch nicht in Arbeiterherzen. Die brennen lichterloh auf im Hasse und Groll und versengen die weicheren Gefühle des Bruder- und Schwesterssinns nicht zulett in den leicht aufflammenden Kinderjeelen. Darum wollen es die Burgdorfer Arbeitersrauen anders haben mit mancher bestehenden Einrichtung.

Ginmal mit der Behandlung der Wehrmannsfrauen. Was braucht der Polizeiinspektor den militärischen Käsonnier- und Kommandoton den Frauen gegenüber anzuschlagen, wenn sie um ihr gesetliches Kecht zur Unterstützung sich wehren? Andernorts, wo eine kräftige Arbeiterorganisation besteht, ist es die Gemeindebehörde selbst, die das Hilswerk nicht nur angeordnet, sondern es auch durchsührt. In Burgdorf wurde die Polizei damit betraut. Sollen diese Stützen der bürgerlichen Ordnung vielleicht den wehrlosen Arbeiterinnen Kespekt und Gehorsam vor der Obrigkeit einslößen? Gerade das Gegenteil wird erreicht, und das ist gut so, wie ein Vorkommnis vor nicht gar langer Zeit zeigen wird.

Kam da eine Wehrmannsfrau, deren Wann zum Grenzdienst eingerückt wat; um die Bundesunterstützung ein. "Was, Unterstützung!" wurde sie angeschrieen. "Schämen Sie sich denn gar nicht, zu betteln? Sie haben gesunde Elieder, gehen Sie arbeiten, dann wollen wir wieder n.iteinander reden". Die Frau ließ sich nicht verblüffen.

"Zu Hause bei den Kindern ist für mich übergenug Arbeit," war ihre Antwort. "Das wäre noch schöner, wenn ich jett zur Zeit da der Mann dem Vaterlande Dienst tut, auch noch von zu Hause weg müßte, um bei den Rapitalisten zu fronen. Etwa gar noch für Fr. 1.50 oder Fr. 2 im Tag, in der Zichorien= oder der Tabakfabrik, wie so manche meiner Leidensschwestern. Aber nach Bern werde ich mich direkt wenden", fuhr sie herzhaft weiter, "an das Kriegsdepartement. Von dort werden Ihnen dann schon Beine gemacht werden, damit Sie in Zukunft wissen, was Ihres Amtes ift." Darnach erhielt die Frau die Wehrmannsunterstützung prompt ausbezahlt. Allein es ging nicht ohne einen zweiten Sieb ab. Immer noch in barschem Tone eröffnete man ihr, daß fortan eine strenge Kontrolle ausgeübt werde über alles, was sie in den Läden beziehe, und in ihrem Haußhalt, in der Küche verbrauche.

Die Frau blieb unerschrocken und gab den Sieb zurück, daß er wohl sitzen blieb. "Wenn schon eine Kontrolle eingeführt werden soll," erwiderte sie, "dann fange man lieber gleich bei den hohen und allerhöchsten Serrschaften an. Da lohnt sia's viel besser als in armen Proletariersamilien. Nur gleich bei der obersten Spitze angesangen! Das wird viel interessanter sein, wenn man einem auch einmal zu wissen kurd der oberste Kriegsherr, der General Wille sür den Hunger und Durst den lieben langen Taz alles — saust und frißt!"